Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Matth. 24, 31.

XVIII. Band **1. Februar 1886.** **Nr. 3.**

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft,

vorgelesen in der Oktoberconferenz 1885 in Logan.

(Fortsetzung.)

Noch einmal auf die Situation in einem mehr lokalen Sinne zurückzukommen, können wir die unregelmäßige Position, in welche die federalen richterlichen Behörden im Verhandeln eines Gegenstandes, welcher einen großen Theil populärer Aufmerksamkeit einnimmt, gesetzt sind, nicht in Vergessenheit bringen. Während es ihnen unmöglich ist, ausgesprochenen Einwendungen, die wegen ihren Dienstpflichten, deren Strenge, unbeugsame Härte, und ungerechtem Unterschiede im Ausüben der Gesetze bedingt wird, zu entgehen, sind sie doch zu gewisser Verücksichtigung berechtigt, die durch wohlverstandene Umstände gerechtfertiget werden. Die Heiligen der letzten Tage sind der Gegenstand öffentlicher Verläumdung. Ihre Institutionen erscheinen sehr unbeliebt zu sein. Die Beamten sind ohne Zweifel von der öffentlichen Meinung beeinflußt, mit außerordentlicher Behandlung gegen die Heiligen zu verfahren. Sie selbst sind ohne Zweifel gewissermaßen beeinflußt worden von persönlichen Vorurtheilen, und somit ist ihr amtliches Verhalten durch diese Verhältnisse aus dem Gleichgewicht geworfen worden. Während ihr Verhalten nicht im Lichte von gerechter Behandlung betrachtet werden kann, sollte erlaubt werden, daß es möglich ist, das menschliche Gemüth zu biegen, wenn es sich um widerstrebende Einflüsse mit den Prinzipien handelt, die allgemein in Gerichtshöfen von vorausgesetzter Gerechtigkeit behauptet werden sollten. Auch wäre es nicht rechtfertigend, von den Heiligen ein feindseliges und wiedervergeltendes Gefühl zu hegen, wegen deren Abweichen von ihrem rechten Pflichtpfade. Ein Geist der Art ist nicht in Vereinbarkeit mit dem Genius des Evangeliums des Friedens. Alle Menschen sind in den Händen eines gerechten Gottes, dessen scharfe, durchdringende Macht fähig ist, alle Motive, welche menschliche Handlungen bedingen, zu ver-

zeichnen, und er kann und wird mit uns und denen und allen Menschen handeln, gemäß den Grundsätzen ewiger Gerechtigkeit.

Vor ungefähr 40 Jahren offenbarte der Herr seiner Kirche das Princip der Ewigkeit des Ehebundes (celestial marriage). Die Idee, mehr Frauen als eine, war so natürlich abschreckend für die leitenden Männer und Frauen der Kirche jenes Tages, als es möglich für irgend ein Volk sein könnte. Sie bebten mit Erschrecken vom bloßen Gedanken, in solche Verhältnisse einzutreten. Doch das Gebot Gottes war vor ihnen in einer Sprache, die keine ehrliche Seele unbeachtet lassen durfte.

„Denn siehe! Ich offenbare dir einen neuen und ewigen Bund; und wenn ihr jenen Bund nicht haltet, dann seid ihr verdammt; denn Niemand kann diesen Bund verwerfen und dennoch in meine Herrlichkeit eingehen. *** Und in Bezug auf den neuen und ewigen Bund, derselbe war eingesetzt für die Fülle meiner Herrlichkeit, und Derjenige, der eine Fülle derselben empfängt, muß und soll das Gesetz halten, oder er wird verdammt werden, spricht Gott der Herr."

Verdammniß sollte die schreckliche Strafe sein, die auf eine Nichtachtung der Befolgung des Gesetzes gestellt war. Es wurde ein anerkannter Lehrsatz der Kirche; es wurde unzertrennlich in die Gemüther ihrer Mitglieder mit der Hoffnung ewiger Seligkeit und Erhöhung in der Gegenwart Gottes verwebt. Für nahezu 20 Jahre fuhr dieses fort, unser Glaube und unsere That zu sein. Dann wurde ein Gesetz dagegen erlassen. Wieder gingen 20 Jahre vorüber, und das Edmundsgesetz wurde gemacht. Nahe 40 Jahre waren so seit der ersten Offenbarung dieses Lehrsatzes verstrichen, während welcher Periode Tausende gelebt hatten und gestorben waren, und hatten fest geglaubt und feierlich bezeugt, daß es göttliches Wort sei. Mit großen Opfern hatten sie gehorcht und setzten ihre Hoffnungen ewiger Glückseligkeit auf die Verheißungen, welche die Offenbarung enthielt. Sie träumten niemals, daß sie kein Recht unter der Verfassung hatten, Gott zu gehorchen, besonders wenn, in dem Gehorsame zu ihm, sie nicht in Widerspruch mit einem menschlichen Wesen, weder Mann noch Weib, geriethen, noch deren Rechte beeinträchtigten. Es kam ihnen nicht in den Sinn, für einen Moment vorauszusetzen, daß Menschen ein Recht hatten, nachdem Gott seiner Kirche ein Gesetz für ihre Seligkeit und Erhöhung gegeben hatte, ein Gegengesetz zu erlassen, welches unter strenger Strafe menschlichen Gehorsam zu Gottes Gesetzen verbietet. Wer konnte voraussetzen, daß Jemand in diesem Lande religiöser Freiheit sich getrauen würde, zu seinen Mitmenschen zu sagen, er habe kein Recht, solche Schritte zu thun, als er für nothwendig dachte, der Verdammniß zu entgehen? oder daß der Kongreß ein Gesetz machen würde, welches religiösen Gläubigen die Alternative stellen würde, in einem Staatsgefängniß eingekerkert zu werden, wenn sie unternehmen würden, einem Gesetze Gottes zu gehorchen, welches sie von Verdammniß erlösen würde? oder daß auf einen Rechtsgrund hin eine gewisse Form von Civilisation zu behaupten, Gottes Autorität, sein Volk zu dirigiren, wie den verdammlichen Schlechtigkeiten und Uebeln zu entgehen, die die edleren Lebenstheile von menschlicher so hochgerühmter Civilisation verzehren, bestritten und gänzlich abgewiesen werden könnte? Was ist das sogenannte Mormonenproblem, und warum sollte es das Volk beunruhigen? Es ist eine unpopuläre

Religion. Doch so war diejenige der alten Propheten. Jesus sagte den Juden, daß sie die Gräber der Propheten schmückten, doch die lebendigen tödteten. Sie kreuzigten Jesum und waren in ihrem Geschrei, ihn zu kreuzigen, beinahe so einstimmig, wie das Volk und die Gewalthaber der Vereinigten Staaten heute sind, die „Mormonen" zu zerstören. Sie tödteten alle die Apostel, außer einem, und er wurde verbannt, als ein Sklave auf der Insel Patmos zu arbeiten. Es wird gesagt, daß sie ihn in einen Bottig siedenden Oeles warfen, er wurde aber davon nicht getödtet; und wenn die Schrift wahr ist, lebt er noch, denn er sollte bis zum Kommen des Erlösers verbleiben. Wir anerkennen, mit Millionen der menschlichen Familie, die Schriften und das Zeugniß der Propheten, die getödtet wurden, als das Wort Gottes. Es wird in Millionen von Exemplaren publicirt und von demselben Volke, welches uns nun zu zerstören sucht, zu den verschiedenen Nationen der Erde gesandt. Jesus, der zwischen zwei Dieben gekreuzigt wurde, wird nun von Millionen der Christenheit als der Sohn Gottes, der Erlöser der Welt, verehrt. Die zwölf Apostel, seine Jünger, welche so entehrenden Schimpf und Tod erlitten, werden nun von den Millionen des Christenthums als die „Apostel des Lammes" bezeichnet; und Kirchen und Kathedralen werden nach ihnen benannt, wie St. Peter, St. Johannes, St. Markus, St. Lucas ꝛc. Damals war es das „christliche" Problem, nun ist es das „Mormonen"-Problem — dasselbe Problem, nur bei einem verschiedenen Namen benannt. War Jesus der Feind des Volkes in seinen Tagen? Blos, weil er ihnen die Wahrheit sagte. „Was hat er Uebles gethan?" fragte Pilatus, der heidnische Richter. Gleichviel, ob Uebles oder Gutes, schrieen die Juden: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!" Was Uebles haben die „Mormonen" gethan? wird gefragt, und der Ruf kommt zurück: Gleich viel, zerstört sie.

Durch die Circulation von endloser Verläumdung und Falschheit über uns und unsere Ehen sind Zorn und Entrüstung in unserer Nation gegen uns heraufbestürmt worden. Es ist Vortheil von der Unwissenheit des Volkes in Betreff unserer Lehrsätze und unseres Systems gezogen worden. Beständige Versuche sind gemacht worden und werden noch gemacht, die Welt zu dem Glauben zu bewegen, daß unser Motiv, die patriarchalische Ehe zu vertheidigen, die Befriedigung grober Sinnlichkeit gewesen ist — daß unser Glaube in Wort und Ausführung des Lehrsatzes seinen Ursprung in Zügellosigkeit habe, und daß die Bewilligung der Religion nur aufgerufen ist, um größere Freiheit für die Verstattung gemeiner Leidenschaften und verzehrender Wollust zu liefern. Dieses ist, wie ihr wisset, das gerade Gegentheil der Wahrheit; aber die Welt im Allgemeinen weiß das nicht. Jene in der Welt, welche wissen, wie gänzlich falsch diese Beschuldigungen sind, sind entweder so von einer wüthenden öffentlichen Meinungen eingeschüchtert, daß sie sich nicht zu sprechen getrauen, oder wenn sie den Muth haben zu sprechen, werden sie unter dem geräuschvollen Geschrei gegen uns übertäubt. Tausend und aber Tausende ehrlicher Leute in dieser und anderen Nationen, deren Stimmen, wenn sie die Wahrheit wüßten, sich zu unseren Gunsten erheben würden, werden von diesen Lügen getäuscht und sind dadurch gegen uns feindselig gesinnt. Diese Verfolgung, wenn sie keinem anderen Zwecke dient, wird in dieser Richtung Gutes thun. Es bringt heim zu den Herzen der Leute, wie keine Proteste oder Beweisgründe von uns

es könnten, daß in diesem Lehrsatze und seiner Ausführung etwas mehr enthalten sei, denn sie zu glauben verleitet waren. Denkende Leute werden sehen, daß darin ein großer Grundsatz enthalten sein muß, oder Männer und Frauen würden nicht willens sein, Strafen, Bande und Kerker zu leiden, wie sie es thun.

Ist für wollüstige Menschen eine Nothwendigkeit, in diesem Zeitalter und dieser Nation Martyrerthum zu erdulden, um ihren Leidenschaften zu fröhnen? Wer hat jemals von einem Volke gehört, das Kerker und alle Arten grausamer Behandlung vorgezogen hätte, um seinen Begierden zu fröhnen, die es zur vollsten Ausdehnung mit populären Mitteln befriedigen könnte, besonders wenn die Richter auf der Gerichtsbank, die Staatsanwälte vor den Schranken, die Geschworenen, welche Beschlüsse aussprechen, den Weg vorzeichnen, über Eheverbindlichkeiten hinwegzukommen, und Sinnlichkeit befriedigt werden können, ohne Risiko und Strafe? Die gegenwärtigen Sectenkanzeln wiederhallen die Mahnung auch. Die universelle Stimme ist: „Thut eure Frauen hinweg, hört auf, sie und ihre Kinder zu unterstützen; seid, wie wir sind, und dann braucht ihr nicht in Knechtschaft zu gehen, gestraft und in Kerker geworfen zu werden." Niedrige Lust öffnet ihre Arme weit und ladet Alle zu ihrer unzüchtigen Umarmung ein, in leichteren Pfaden denn ehrbare Ehe und die Erzeugung von zahlreichen Kindern, um sorgfältig erzogen und herangebildet zu werden und respektable und nützliche Bürger zu werden, zu wandeln.

Wird die Welt dieses sehen? Jedermann, der für seine Religion in's Gefängniß geht, jedes Weib, das für Liebe und Wahrheit und den Gemahl, mit dem es vermählt ist für Zeit und Ewigkeit, und sich Knechtschaft und Kerker unterzieht, gibt vor der Welt ein mächtiges Zeugniß ab in Betreff des Irrthums der Betrachtung, welche dieselbe über uns und unsere Religion hat. Wenn solche edle und heldenmüthige Opfer, wie Männer und Frauen nun von federalen Gerichtshöfen berufen werden für ihre Religion zu bringen, der Welt nicht die Wahrheit über uns lehren, dann wehe der Welt, denn nichts wie der Zorn des Allmächtigen wird es im Stande sein zu thun.

Wir vereinigen uns mit allen Heiligen, um Segnungen über die edlen Männer und Frauen aufzurufen, die ihre Treue zu Gott und seinem Werke und ihre Verehrung zu Grundsätzen bezeugt haben, indem sie sich lieber Banden und Gefängniß unterziehen, denn ihren Glauben zu verläugnen und ihre Bündnisse zu brechen. Wenn irgend etwas nöthig wäre, der Welt zu zeigen, daß unsere Ehen nicht zu der Niedrigkeit der gemeinen Gebräuche heruntergebracht werden können, zu der unsere Verläumder sie schleppen möchten, so hat ihr heldenmüthiges Benehmen es hervorgebracht. Dank es Gott, daß so ferne, wenigstens in dieser Verfolgung, eine so große Anzahl, haben die Probe bestanden, ohne zu wanken, noch sich zu beugen, wie Jesus in seinem Gleichnisse von den zehn Jungfrauen andeutete, bereit sein würden, dem Bräutigam bei seinem Kommen zu begegnen. Ihre Namen werden für Zeit und Ewigkeit in fortwährender Ehre gehalten werden, nicht nur als Märtyrer für religiöse Wahrheit, sondern auch als Patrioten, die in Vertheidigung des Principes von religiöser Freiheit gelitten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten in Bern, Samstag und Sonntag, den 19. und 20. Dezember 1885.

(Fortsetzung.)

Sonntag den 20. Dezember 1885, Nachmittags 2 Uhr,

nachdem die Versammlung eröffnet, wurde das heilige Abendmahl ausgetheilt.

Aeltester L. F. Mönch erhob sich und sagte: In dieser Welt trachtet ein Jeder nach einem gewissen Ziele und wenn er dasselbe zu erreichen sich befähigt glaubt, denkt er sich glücklich; wenn es ihm aber fehlt, so fühlt er sich unglücklich; Einigen ist dieses das Fressen, Andern das Saufen, wieder Andern eine gewisse Profession, und noch Andern fremde Länder zu durchreisen u. s. w., und Alle denken sich glücklich, wenn sie ihr Ziel erlangen können; aber solche Vergnügen sind von sehr kurzer Dauer, und viele davon sind bloß verschiedene Wege, die Satan angeführt hat, die Menschen vom rechten Wege zu leiten; der Redner ist überzeugt, daß es bloß einen Weg gibt, der Glück und Segen bringt und das ist der Weg der Wahrheit, oder in anderen Worten durch genaue Haltung der Gebote Gottes. Warum sucht Satan die Menschen zu verführen? Ich will eine andere Frage an euch stellen. Warum wünscht ein Jeder, der nach Wollust trachtet, Gesellschaft zu haben? Der Säufer sucht seinen Kameraden, der Böse wünscht mit dem Bösen zu verkehren. Weil dem Satan Macht gegeben ist, die Menschen zu verführen, deshalb wendet er seine Kräfte an, womöglich Gesellschaft zu machen und viele zu sich zu bringen; und alle diese Lustbarkeiten enden mit einem frühen Tode, wenn nicht auch in ewigem Verderben, während auf der andern Seite nur der erlangt wahrhaftiges Glück und Freude und Frieden, der sucht Gottes Gebote zu halten. Zeiget mir einen Mann oder eine Frau, die durch Fasten ihren Magen regieren kann, und ich will euch einen Heiligen der letzten Tage zeigen; dieses ist eines der schwersten Gebote, zu halten; aber es ist schwer, weil die Welt es nicht versteht. Der Sprecher erinnert sich noch gut, als er ein kleiner Knabe war, liebte er, in den Straßen mit Dreck zu spielen und sich zu besudeln; heute aber, seit er ein erwachsener Mann ist, thut er diese Dinge nicht mehr. So ist es mit den Heiligen der letzten Tage, sie erfreuen sich solcher Segnungen, die der Welt nicht bekannt sind und die die Welt nicht zu sehen im Stande ist, ähnlich dem, der auf einen hohen Berg steigt, je höher er steigt, desto mehr und desto weiter vergrößert sich der Kreis seiner Aussicht; diejenigen, die unten am Berge bleiben, können einen kleinen Begriff haben, aber sehen können sie es nicht und auch nicht gänzlich verstehen, was Jener auf dem Berge sehen kann.

Wir als Missionäre gehen in alle Welt und verlassen unsere lieben Familien und alle Bequemlichkeiten, die wir daheim in Zion hatten, und wir bezahlen unsere eigenen Reisekosten, und thun alles dieses für das Heil der Welt, und dafür nennt uns die Welt Verführer; wir haben auch viel Spott und Hohn zu ertragen, und wir thun es, weil wir wissen, daß Gott lebt und wieder sein Evangelium vom Himmel geoffenbaret hat. — Wir verkündigen der Welt, daß die Taufe durch Untertauchung im Wasser der einzige Weg zur Seligkeit ist, aber viele behaupten, daß sie schon getauft sind. Doch wenn sie die Bibel

lesen, so finden sie, daß Johannes der Täufer in einem Flusse taufte, weil er viel Wasser bedurfte, um die Leute zu begraben, und daß er nicht in einer Kirche taufte, wie die Christen es heute thun; auch taufte er Männer und Frauen, also Erwachsene, die im Stande waren, zu ihm zu kommen und nicht kleine Kinder. Jesus selbst wurde erst getauft, als er 30 Jahre alt war.

Viele glauben heutzutage, es mache keinen Unterschied, wie man getauft werde; Gott, sagen sie, nehme es nicht so genau. Wir aber haben gefunden, daß er es mit der Taufe eben so genau nimmt wie mit allen andern Geboten. Z. B., er gebot Lot, mit seiner Familie von Sodom auszuziehen, weil er jene Stadt verderben wollte, und sagte ihnen, schauet nicht zurück; doch Lots Weib mit der Neugierde des weiblichen Geschlechts erfüllt, wollte sehen. Was geschah? sie kehrte sich um und wurde für diese kleine Uebertretung zur Salzsäule. Das war ziemlich genau. Als die Kinder Israels in der Wüste waren, sammelte ein Mann an einem Sonntag etwas Holz, wahrscheinlich, weil er nicht fasten konnte; der Herr befahl, er solle getödtet werden; wie zuvor, sehr genau. Ein anderes Beispiel, der Herr gab einmal einem Propheten eine Kommission mit dem Befehl, nicht denselben Weg, aber sofort einen andern Weg zurückzukehren, und dort nichts zu essen; er ging hin, verrichtete seine Kommission, ließ sich aufhalten, und als er auf demselben Wege zurückkam, wurde er deshalb von einem Löwen getödtet. Diese Beispiele zeigen uns, wie genau es der Herr nimmt mit seinen Geboten. Er nimmt es gerade so genau mit der Taufe, denn Jesus sagte zu Nicodemus, es sei denn, daß ein Mensch wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht ererben; er selbst erfüllte dieses Gebot, wohl wissend, daß er sonst nicht hineingehen könnte, und so ist es mit allen Menschen, von Adam an bis auf uns, und alle nach uns; wenn wir nicht getauft sind, wie Christus getauft war, können wir nicht in das Reich Gottes eingehen; und ferner, derjenige, der tauft, muß dazu bevollmächtigt und beauftragt sein von dem, in dessen Namen er die Taufe vollzieht, denn ohne jene Vollmacht hat die Taufe keine Gültigkeit vor Gott.

Suchet in der Schrift und betet zu Gott und ihr werdet finden, daß dieses die Wahrheit ist, aber betet nicht nur das „Vater Unser", obschon viele behaupten, daß dieses das wichtigste Gebet sei. Der Redner ist gewahr, daß der Herr seinen Jüngern es als ein Exempel, wie sie beten sollten gab, aber er sagte an einem andern Orte, kurz vor seinem Tode: „wahrlich wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." Was nützt es uns dann, das Vater Unser aufzusagen? — Nicht einmal der Name Jesu steht darin, noch weniger alle die Bedürfnisse, für die wir fühlen zu bitten. Wie Elias einst für Speise oder Regen bat und durch seinen Glauben es erhielt, so müssen wir durch den Geist, der in uns ist und im Glauben zum Vater bitten, aber Alles im Namen Jesu Christi, und dazu würde uns weder das Vater Unser, noch ein abgelesenes Gebet aus einem Buche etwas helfen. Der Redner schloß mit dem Gebet, daß Alle die Wahrheit finden und sich zu Gott bekehren möchten.

Sonntag Abends 6 Uhr.

Aeltester Johann Kunz sagte: Der aufrichtige Leser der Bibel muß zugeben, daß die Bibel nur einen Weg und zwar einen genauen Weg zur Seligkeit anzeigt, den alle Menschen befolgen müssen, um selig zu werden. Paulus prophezeit, daß in den letzten Zeiten die heilsame Lehre verkehrt sein wird, und Satan bemüht sich auf alle Weisen, andere falsche Religionssysteme aufzustellen, nur daß der rechte Weg verdeckt werde und die Menschen verführt. Jesus sprach sehr genau über die Grundsätze, die er lehrte, und so auch seine Apostel. Es ist nur ein Evangelium, nur ein Weg, und Paulus sagt es deutlich: „So ein Engel euch ein anderes Evangelium predigen würde, der sei verflucht!" Laut der Erklärung Pauli müssen doch etliche falsch sein, denn es ist nur ein Glaube, (Epheser 4. 5). Jetzt sind die Grundsätze aufgestellt zu unserem Heil, und es ist unsere Aufgabe, sie zu befolgen, und wir werden Theil haben an der ersten Auferstehung; thun wir es nicht, so werden wir erst in der zweiten Auferstehung erscheinen, und wir werden keine Vergebung unserer Sünden haben. Vielleicht sagt Jemand: „ich brauche die Taufe zur Vergebung der Sünden nicht, denn ich habe immer einen ehrlichen Lebenswandel geführt." Aber ein Grundsatz ist uns vom Himmel offenbart, daß Niemand kann in das Himmelreich eingehen, es sei denn, er sei aus Wasser und aus Geist geboren; dies ist ein Princip, das wir Menschen nicht ändern können. Und über die Gabe des heiligen Geistes lesen wir, daß sie immer durch das Händeauflegen gegeben wurde; so war es früher. Heute sind diese Dinge nicht mehr in den Weltkirchen, denn allen fehlt die Autorität, die Jesus seinen Jüngern gab; und so ist erfüllt die Prophezeiung, daß vor der Ankunft Christi der Abfall von der wahren Kirche stattfinden würde. Aber ich bezeuge, daß ein Engel vom Himmel gekommen ist und brachte zu Joseph Smith, einem jungen Manne, das Evangelium; Männer, die früher auf dieser Erde gelebt haben, sind zu Joseph Smith gekommen und gaben ihm die Vollmacht, die früher in der Kirche Christi war. Wenn diese Grundsätze uns sonderbar erscheinen, so sollten wir sie prüfen, und wir werden inne werden, ob sie wahr sind oder nicht. — Schon lange hat man den Untergang des Mormonismus angekündigt, aber es ist heute noch nicht geschehen, und die größten amerikanischen Zeitungen selbst geben zu, daß der Mormonismus nicht mehr zu dämpfen ist. Und wir sind seines Triumphes sicher. Ich bin hier, diesem Geschlechte diese frohe Botschaft zu verkündigen, nämlich den Willen des Vaters über den Glauben der Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden, die Gabe des heiligen Geistes und die Wiederkunft Christi, für welche die Völker sich sammeln sollen, um beschützt zu werden vor den Strafgerichten Gottes. Diejenigen, die uns heute nicht hören wollen, werden eines Tages dürsten und hungern nach den Worten der Diener Gottes und von einem Meer zum andern gehen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden. Möge der Herr seinen Geist denjenigen geben, die hier sind, daß sie mögen die Wahrheit erkennen im Namen Jesu Christi! Amen. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Februar 1886.

Was es ist, in Banden sein.

Es ist der gegenwärtige Zeitgeist, in Schulden Einer zu dem Anderen zu sein; dieses System, wenn es ein solches genannt werden könnte, ist ein sehr übles, und hat Manchen an den Rand des Verderbens gebracht.

Es ist von jeher eine goldene Regel gewesen, uns mit unsern Ausgaben in dem Bereiche unseres Einkommens zu halten; derjenige, der dieses nicht beobachtet, setzt sich nicht nur vielen Kümmernissen aus, sondern bringt sich endlich in Knechtschaft zu seinem Widersacher.

Christus, unser Erlöser und Vorbild in allen Dingen, sagt: „Sei willfärtig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter *** und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest."

Der Herr in seinen Offenbarungen zum Propheten Joseph Smith erklärt an mehreren Gelegenheiten, daß sein Volk nicht in Schulden gehen sollte, namentlich nicht mit seinen Feinden. Auf der 320. Seite des Buches der Lehre und Bündnisse und im 13. Verse spricht er: „Und wiederum, wahrlich, sage ich euch bezüglich eurer Schulden, sehet, es ist mein Wille, daß ihr alle eure Schulden bezahlen solltet; und es ist mein Wille, daß ihr euch vor mir demüthiget und diese Segnung durch euren Fleiß, eure Demuth und das Gebet des Glaubens erlangt; *** und insofern ihr darin beharret, so will ich die Herzen derer erweichen, denen ihr schuldet, bis ich euch Mittel senden werde zu eurer Erlösung."

Wir könnten aus dem Gesetz Moses anführen, wie der Herr von seinem Volke strenge verlangte, seine Schulden ehrlich zu bezahlen, und wie er solche segnete, die den Gesetzen Gottes Gehör gegeben hatten.

In diesen letzten Tagen wieder hat Gott der Herr seine Diener inspirirt, fortwährend sein Bundesvolk zu belehren, namentlich mit Ehrlichkeit im Herzen, seine Obligationen mit der Welt und Einer mit dem Andern zu erfüllen.

Wir sind in einer Position, den großen Kontrast zu bemerken, und auch die Segnungen hervorzuheben, die denen folgen, die diesem göttlichen Gebote Folge leisten, und aber auch auf der anderen Seite wahrzunehmen, wie hemmend

die üble Gewohnheit auf das Gedeihen des Bundesvolkes Gottes wirkt, Einer mit dem Andern in Schulden zu sein, statt sich mit allen rechtlichen Mitteln aus diesem abhängigen Zustande zu befreien.

Die Erde ist des Herrn und Alles, was darinnen ist; und er hat seinen Kindern die Güter und Schätze darinnen übergeben, damit nach gewissen Ordnungen und Geboten zu wirthschaften und dieselben zu verwalten, und er hat auch den Menschen Gesetze gegeben und wird von Allen, nach dem Grade ihres Wissens dieser Gebote Rechenschaft fordern. Der Mensch, der mit solchen Dingen wuchert, die nicht zu seinem Eigenthume gehören, kann nach den Gesetzen Gottes nicht damit gedeihen, sondern, wenn er Rechenschaft abzulegen hat, findet er sich dem verschuldet, nicht nur mit dem ursprünglichen Gute, sondern auch mit dem Ertrage desselben, dem es ursprünglich gehörte. Dieses göttliche Gesetz wird in sehr vielen Fällen mißachtet, und es ist deshalb, daß der Herr einen so großen Nachdruck auf das Gebot in unsern Tagen legte; er beabsichtigte, sein Volk zu segnen, und nach ewigen Gesetzen würde es unmöglich für ihn sein, seiner Gerechtigkeit gemäß, es zu thun.

Wenn Alle genau diese Gesetze erfüllen würden, so wäre es sehr wahrscheinlich, daß das Werk der Versammlung viel schneller von statten ginge, als es gegenwärtig der Fall ist; Niemand betrüge sich und meine, daß wenn ihm ein Freund den Weg öffnete, sich aus Babylon zu befreien, und er statt die erhaltene Hülfe zurückzuerstatten, nicht mehr daran denkt, das Geliehene zurückzubezahlen, daß er dort ein Zion, weder des himmlischen noch irdischen Wohlergehens gefunden habe. Dieses ist nach göttlichen Gesetzen unmöglich. Im Haushalte Gottes kann Niemand erwarten, mit eines Andern Verwalterschaft zu gedeihen, und diese Gesetze umgehen zu suchen, ist einfach unehrlich und kann nicht mit dem Worte Zion in Harmonie gebracht werden.

Wenn durch Unglück oder Krankheit irgend Jemand in die Lage geräth, seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen zu können, da sind im Königreiche Gottes weise Maßregeln in seiner Priesterschaft niedergelegt, um solchen Umständen zu begegnen. Wir haben durch die Gnade Gottes Bündnisse mit ihm gemacht, und wenn wir dieselben erfüllen, so haben wir die Verheißung seines zeitlichen und ewigen Segens, und wenn wir diese Gesetze wissentlich umgehen, so sündigen wir und können nicht die Segnungen genießen, die Gott auf das Halten seiner Gebote verheißen hat.

Da sind Viele im Heimsammeln nach Zion nachlässig geworden, nachdem ihnen von Freundeshand die Rettung aus Babylon ermöglicht wurde, und zu der Sünde des Undankes, indem sie dieses Freundesdienstes vergessen, fügen sie noch eine, oder mehrere andere hinzu, und betrachten sich völlig berechtiget, weil der rettende Freund eben auch ein Bruder im Bunde Gottes war, und denken nur an sich und werden nicht gewahr, daß Andern, vielleicht Würdigern, die Gelegenheit entzogen wurde, sich aus Babylon zu befreien. Solche ungetreue Freunde sollten in keinerlei Weise in der Gemeinschaft der Heiligen geduldet werden, und wenn nicht alle Zeichen trügen, ist der Tag nahe, wo solche unwürdige Reben vom Weinstocke Christi abgeschnitten werden.

Genau dasselbe Verhältniß existirt, wenn die Mitglieder der Kirche nicht das Gesetz vom Zehnten beobachten, wenn sie einmal die Ueberzeugung erlangten, daß es ein Gesetz vom himmlischen Vater ist, um die Erlösung Zions

zu bewerkstelligen; solche geben einfach kund, daß sie eine Schuld, welche sie ihrem Gotte versprochen haben, nicht tilgen, und können eben den Segen, der denen, die das Gesetz beobachten, ertheilt wird, nicht genießen. Genau wie wir einen Nebenmenschen kränken, dessen geborgtes Eigenthum wir nicht zurückerstatten, so auch mit unserm himmlischen Vater, wenn wir seine Gebote nicht halten, die er für die Erlösung Zions gegeben hat, so kränken wir ihn, und verhüten, daß er uns nach ewigen, gerechten Grundsätzen und Gesetzen segnen kann.

Es ist Beseligung und Erhöhung für jeden Menschen im Evangelium Jesu Christi, wie es wieder offenbaret wurde von ihm selbst durch den Propheten Joseph Smith; doch es ist nur Sicherheit für die Mitglieder der Kirche im Halten aller Gebote, und wenn wir an dem, als sowohl an irgend einem sündigen, so sind wir das Gesetz ganz schuldig und müssen verworfen werden.

Deshalb lasset uns ehrlich sein und ein Jeder seine Verhältnisse so regeln, daß wir frei sind und Niemand schuldig bleiben, oder durch unsre Unweisheit in Schulden und somit in Bande gerathen.

Ein Schulbesuch in Konstantinopel.

(Schluß.)

Und die Religion? werden einige Leser fragen. Es wurde kein Examen darin abgelegt. Man sagt, der Herr Rektor selbst gebe den Religionsunterricht an jene, welche es wünschen. Da Kinder so vieler Konfessionen sind, bleibt es ihren Eltern überlassen, zu wem sie ihre Kinder senden, um „Religion" zu lernen. Ich denke, das ist auch das einzig Richtige. Religion war übrigens genug zu sehen in den Räumen jenes Hauses, für einen, der nicht blind war. Es weht ein Geist riesiger Arbeit durch jene Zimmer; er ergriff Schüler, wie Lehrer. So talentvoll die Lehrer sind, liegt doch überall das Gepräge: „Arbeit ist Genie." Und wer die Schulmeisterei aus Erfahrung kennt und weiß, wie leicht sich Eifersucht und kleine Feindschaften regen, war hier doppelt angenehm berührt, zu sehen und zu fühlen, wie gut die Lehrkräfte harmoniren, wie freundlich sie unter sich sind, und wie cordial sie zum Rektor stehen. Auch die Kinder, die übrigens sich selten täuschen, bezeugten den ernsten und treuen Herren Lehrern ungetheilte Achtung. Und doch war weder Süßelei noch Pedanterie; es war der Geist Pestalozzi's und Diesterwegs; es war der Geist, den die Professoren Rüegg und Langhans meinten; aber hier, wo so manche günstige Faktoren zusammenwirken, mancher ungünstige, der in der Schweiz hemmt, nicht mithindern kann, kommt die angestrebte hohe Idee so wunderbar und scheinbar einfach zur vollkommenen Realisirung. Froh ging ich heim am Abend des zweiten Tages. Hätte mich zwar gefreut, mit einigen der Lehrer Bekanntschaft zu machen; aber man kennt mich ja; man liebt den Fremdling nicht, weil er Mormon ist. Man hört ja so viel Schlimmes über dies mißkannte Volk. Doch, wer sagt die meisten Lügen? Es sind jene, die in frühern Jahren auch die Schulen ersticken wollten; es sind jene, die das Gewissen tödten, den Fortschritt hemmen. Es sind jene, die entweder alles Höhere vernichten möchten, oder aus der Religion ein Gewerbe gemacht haben. Ich

knöpfte meinen Mantel zu und schritt schweigend davon im Abenddunkel. Ich weiß, in fünzig Jahren wird man einen Mormonen mehr achten, als man ihn jetzt verabscheut. Auf der Treppe begegnete noch dem Herrn Rektor. Ich hätte dem Manne gerne gedankt für die Freude, die ich während den zwei Tagen hatte; aber da er zur Seite stand, ging ich stumm vorbei; früher oder später kommen alle treuen Arbeiter doch zusammen am großen General-Lehrerfest.

So habe ich nun eine der allerbesten Schulen der Welt in nächster Nähe mir angesehen, genau angesehen. Ich habe nie gezweifelt, daß unter günstigen Bedingungen solch' Ungewöhnliches geleistet werden kann mit der Jugend; ich fühlte mich so dankbar zu Gott für das, was ich gesehen und gehört. In meinen Gedanken zog ich Parallelen zwischen diesem Institut und unsern Schulen in Zion. Hier eine Stadt, eine Kolonie intelligenter strebender Germanen; reiche Kaufleute unterstützen die Schule mit Geld und ihrer Gegenwart am Examen; die angesehensten Bewohner gehen hin und sitzen Tage lang und hören zu; der deutsche Kaiser unterstützt mit starkem Arm; sein Bildniß schaut von der Wand herunter; Offiziere der Marine und der Landarmee kommen her; die Herrschaften der deutschen Botschaft waren da; die besten Lehrkräfte sind angestellt; mit hoher Achtung spricht das Volk von ihnen; der Handwerker strengt sich an, seine Kinder dort schulen zu lassen; aus diesem Institut weggewiesen zu werden, wäre schwere Strafe. Und was sehen wir bei unserm Volk? Seit 55 Jahren um's Dasein kämpfend, gesammelt aus den Armen im Lande, vier Mal vertrieben von Haus und Heim, enorme Opfer bringend für allerlei, das die Welt nicht versteht, ringend mit der öden Wüste, den harten Felsen, um's tägliche Brod, ungerecht behandelt von einer mißunterrichteteten Regierung, stehend unter allen Wettern, baut sich doch dies Volk in jedem Dörflein sein Schulhaus, läßt die Kinder unterrichten, so gut es geht, sendet seine Jünglinge und Jungfrauen nach den rasch aufblühenden Heim-Universitäten; was eine ungünstige Kindheit versagte, holt mit eisernem Fleiß der Jüngling und Mann nach; und im Gedanken an die Fortschritte und Erfindungen der letzten Jahre, muß man unwillkürlich an jene Offenbarung denken: „Der Mensch mag ebensowohl seinen geringen Arm ausstrecken und den Missouristrom zurückwenden, als mich hindern, Erkenntniß auszugießen über dies mein Volk!" — „Bildung ist eine Macht, und darum werden die protestantischen Preußen siegen!" rief Hr. Seminarlehrer König, 1866, einige Tage vor der Schlacht bei Königgrätz; und so wird das Volk Gottes die Welt erobern. Nicht bloß sind viele unserer jungen Leute an Kenntniß schon den besten Schülern der Welt ebenbürtig oder überlegen, sondern die Masse des Volkes marschirt heran in mächtiger Phalanx. Bei uns ist's jedem möglich, der nur will, seine Kinder zu schulen; Tabak und Getränke versimpeln die Gehirne der Jugend bei uns nur wenig; die physische Grundlage bei unsern Kindern ist kräftiger als irgend eines Volkes der Welt, und dann ist der Unterschied, daß bei unserm Volke jene Kluft zwischen Mensch und Mensch nicht besteht. Dort sieht man nicht einen Theil der Bevölkerung sich erfreuen im Genuß aller Güter, die Reichthum und Bildung gewähren können, während der andere Theil hoffnungslos zu Armuth, Dummheit, Schande gestoßen ist. Ich könnte Ihnen, lieber Bruder, auch aus dieser Stadt Bilder aus dem Volksleben bringen, die in schreiendem Gegensatze stehen würden zu den schönen Dingen, von denen Sie in diesem Briefe gehört.

Ein Gedanke steigt aber dem Nachdenkenden auf. Der alte Kant war 45 Jahre alt, bevor er mit seinem enormen Wissen an das Schreiben seiner unsterblichen „Kritik der reinen Vernunft" ging. Er beweist, daß Offenbarungen möglich, unter Umständen nothwendig sind. Wir Aelteste haben seit Jahren Zeugniß gegeben, daß der Herr wieder gesprochen. Wenn die deutsche Schule, ich meine nicht bloß diese hier, in diesem ernsten Sinne fortschafft, muß sie in kurzer Zeit einsehen, daß die Menschheit doppelt betrogen wurde, indem man ihr eine falsche Religion als die wahre unterschob und daneben die Quellen des Lichtes, die Offenbarungen, zu verneinen suchte. Wie reich werden die Segnungen sein, wenn auf solch' tüchtig geschulte Menschen noch die Gaben des Geistes Gottes ausgegossen werden (1. Cor. 12; Ap.-Gesch. 8. 17 und 19. 6) oder aber dann wie tief die Beschämung, sich eines Tages rasch überholt zu sehen von den glücklichen Kindern eines armen, verfolgten Volkes! Steige auf einen hohen Berg und predige, du Friedensbotin Zion; noch werden alle Nationen zu dir sich kehren und deine Grundsätze diesen Planeten regieren und beglücken!

Verzeihen Sie mir, daß ich ein Bischen lang gewesen; bin halt ein alter Schulmeister und Sie ein alter Bischof und Schulfreund; und soll man sich denn nicht freuen, wenn der Herr Licht ausgießt über die Völker der Erde? Es ist ja noch nicht so sehr lange her, daß Luther donnernd nach Schulen rief; wie kläglich sah es lange aus; wie kümmerlich fristete die Schule ihr Dasein, wie viele Rückschläge und heimliche Feindschaften, Kriege, Irrlehren, Tendenzbestrebungen; und nun schon ein solch' prächtiger Baum, wie die Deutsche und Schweizer Schule in der fernen Wunderstadt, am goldenen Horn.

Herzlichen Gruß an Sie und alle Unsrigen.

Ihr Bruder im Evangelium J. Spori.

Auszug von Korrespondenzen.

Das Zeugniß einer Schwester von Mannheim.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Mit dankbarem Herzen zu Gott unserem Herrn und Vater versuche ich mein Zeugniß für den „Stern" zu schreiben. Im Jahre 1882 hörte ich meistens durch Briefe von meinem Bruder Adolf, welcher auf Mission war, die Grundsätze des ewigen Evangeliums. Ich war damals 16 Jahre alt und kümmerte mich nicht viel über die Belehrungen, die wir erhielten, sondern überließ es meiner Mutter und meinen Geschwistern, und was sie zu thun beabsichtigten, war mir recht. Aber unser aller Grundsatz war: „Wie unser Vater war, so wollen wir auch bleiben", und darum bekam mein Bruder Adolf öfters bittere Vorwürfe durch Briefe, daß er so weit gekommen sei, seinen Glauben zu verwerfen, und ob er nicht mehr wisse, was er versprochen habe am Altar, als er konfirmirt wurde. Jedoch ließ er sich dadurch nicht abschrecken, sondern wiederholte seine Belehrungen und ermahnte uns fort und fort. Es war am Pfingstsonntag, als mein Bruder von Stuttgart wieder zurückkam nach Mannheim und dabei seine Brüder und Schwestern besuchte. Er lud uns ein, mit in die Versammlung zu gehen; aber wir hatten schon vorher nicht viel Gutes

über Mormonismus vernommen und zeigten darum keine Lust, mitzugehen. Da erinnerte er uns an die Worte Paulus, welcher sprach: „Prüfet Alles und das Beste behaltet.“ In der Versammlung sahen wir, wie freundlich sich die Mitglieder begrüßten und wie eins dem andern behilflich und zuvorkommend war. Dieses machte schon einen tiefen Eindruck auf uns, denn es stimmte nicht überein mit dem, was die Welt sagte. Sodann hörten wir, wie das Evangelium in Reinheit, Klarheit und Einfachheit und nicht in hohen Worten gepredigt wurde. Als dann noch mein Bruder sprach und uns ermahnte, so wußten wir, daß wir nicht mehr bleiben werden, wie unser Vater war. Ich las dann öfters in der heiligen Schrift, wie es mir geboten wurde, und wunderbar stimmte Alles mit dem überein, was die Brüder in Betreff des Evangeliums sprachen. Es wurde mir Alles klar, und ich fühlte, daß ich mich dieser Kirche anschließen müsse, wollte ich auch Theil haben an der Herrlichkeit Gottes. Am 5. August waren mein Bruder Georg und ich bereit, uns taufen zu lassen zur Vergebung unsrer Sünden. O, möchte doch jener Tag stets in meinem Gedächtnisse leben, an welchem ich, die Verfolgung der Menschen scheuend, in der Stille der Nacht hinausgegangen bin an das Wasser, und ich stand am Ufer und blickte ihm zu, wie es sich fortbewegte, und es schien mir, als sei es ganz ruhig und friedsam geworden, als sei es nicht mehr das reißende Element, welches Macht besitzt, uns Menschenkinder zu vertilgen — nein, es war so stille, als wollte es sagen: „Komme herein und begrabe hier unten deine Sünden und wandle forthin als ein neuer Mensch.“ Ja, und als ich wieder hervorkam aus dem Wasser, so fühlte ich mich so leicht und freudig, wie noch nie in meinem Leben; denn ich hatte die Gewißheit, daß der Allmächtige mir vergeben hatte, und ich fühlte dadurch, daß ich ein Zeugniß erhalten habe, welches mir Niemand, als ich selbst rauben kann. Aber so weit mir Gott hilft, so will ich suchen, Fortschritte zu machen im Evangelium, denn ich weiß, daß es im Reiche Gottes keinen Stillstand gibt; entweder müssen wir vor- oder rückwärts gehen, und niemals wünsche ich mich wieder zurück in mein früheres Leben, sondern immer vorwärts strebt mein Sinn, mehr zu lernen von Gottes Güte und Weisheit; mit denen halten, welche verfolgt und gehasset werden; mit ihnen theilen Trübsal oder Freude. Denn wo von Anfang der Welt sich Heilige befunden haben, Menschen, zu denen Gott sprach, so wurden sie verfolgt und werden es noch bis auf den heutigen Tag. Aber die Menschen glauben, weil wir verfolgt werden und die Verachtetsten sind, es sei dieses eine Strafe Gottes, und je mehr sie uns verachten und verfolgen, desto angenehmer sei es vor Gott und glauben hiermit ein großes Werk gethan zu haben. Aber die Verblendeten! sie sehen oder fühlen es nicht, daß der Allmächtige über uns wacht und ihre Anschläge zunichte macht, mit denen sie ein unschuldiges Volk verderben wollen. Ja, diese Menschen, welche sich so groß dünken und sich rühmen mit ihrer Weisheit, welche vor Gott eine Thorheit ist, verstehen diese Worte dennoch nicht, welche Christus sprach: „Wäret ihr von der Welt, so hätte euch die Welt lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, darum hasset sie euch.“ Wie leicht wäre es Gott möglich, uns zu befreien von unsern Feinden; aber es müssen erfüllet werden die Worte der heiligen Schrift, welche geschrieben stehen in Matthäi 10, 22.: „Und müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen; wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig werden.“ Wie viel

unschuldiges Blut wurde schon vergossen, seitdem das Evangelium wieder auf Erden ist? Wie viele Männer, welche ausgesandt sind, um unter dieser Nation Menschen das Evangelium zu predigen, wurden unschuldig verhaftet? Sie murrten aber nicht, noch jammerten sie über ihr Geschick, sondern gingen freudig und getrost, um in das peinliche Verhör genommen und je nach Belieben auch gefangen behalten zu werden. Aber warum gehen sie so freudig? Weil sie wissen, daß der Allmächtige sie schützen und begleiten wird, wo sie auch sein mögen. Und während dem, daß die Welt falsch über sie urtheilt und allerlei Lügen über sie ausbreitet, so kniet vielleicht hier oder dort ein Vater im Gefängniß, welcher noch eine Gattin und unmündige Kinder hat und um des Evangeliums willen seiner Freiheit beraubt wurde, und betet für seine Lieben und auch für seine Feinde, welche auch zugleich Gottes Feinde sind; denn sie verfolgen nicht diese Männer, sondern ihren Schöpfer und Erlöser. Die Welt kann es aber nicht begreifen, warum sie so freudig ihre Verfolgungen hinnehmen, denn nur zu ihnen spricht die Stimme des Heilandes: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen."

Mein Wunsch ist, daß mir Gott beistehen möge in Prüfungen und Trübsalen, daß ich standhaft bleiben kann und dem Satan in seinen Versuchungen Trotz bieten, und daß mein Glauben fest stehe, wie ein Fels im Meere und nicht wie ein Rohr, das sich vom Winde hin und her bewegen läßt; auch daß ich nicht lau werden mag, sondern mich stets bestrebe, vollkommener zu werden. Mein Zeugniß ist, daß ich weiß, daß Mormonismus ewige Wahrheit ist, und daß er nicht mehr vergehen wird, sondern wachsen und zunehmen, bis er die ganze Welt erfüllet hat. Und ich möchte euch zurufen, geliebte Brüder und Schwestern: „Trauet auf Gott und seine Hülfe; bleibet standhaft und weichet nicht von dem schmalen Weg, den ihr angetreten habt. Denn ich weiß, und wir sollen es Alle wissen, daß, sobald wir hier abweichen, wir keine Ruhe finden werden und Gottes strafende Hand über uns ausgestreckt bleibt."

Möchte der Allmächtige uns Alle segnen und uns Kraft und Beistand geben zu allem Guten, daß wir seinen Willen verstehen können, ist mein Wunsch, im Namen Jesu, Amen. Margaretha Brox.

Aphorismen.

Spende weislich. Habe genau Acht auf deine Ausgaben. Gleichviel was einkommt, wenn mehr ausgegeben wird, so wirst du arm sein. Die Kunst liegt nicht im Verdienen, sondern im Verausgaben. Kleine Ausgaben sind wie Mäuse in der Scheune: wenn es viele werden, wird großer Verlust verursacht. Ein Faß wird bald leer, wenn es nur tropfenweise ausläuft. In Kleidung wähle geeignetes und dauerhaftes Material, und nicht flitterhaftes Gewebe. Ein Narr kann Geld verdienen; doch erfordert es einen weisen Mann, es auszugeben. Es ist leichter, zwei Kamine zu bauen, denn in einem das Feuer zu unterhalten. Lebe einfach, arbeite fleißig in der Jugend, und du hast eine Gelegenheit, in alten Tagen zu ruhen.

Statistischer Bericht der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1885.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Gesammtzahl	Getauft	Ausgewand.	Abgereist	Ausgeschlossen	Gestorben	Zugezogen	Gemeinde-Präsidenten	Reis. Aeltester	Konferenz-Präsidenten
Bern-Konferenz															
Bern	5	3	10	5	97	120	33	9	2	13	—	1	J. Kauer	1	1
Scherli	1	1	2	1	29	34	3	1	—	5	—	—	G. Kohler		
Langnau	2	1	2	1	52	58	4	8	2	1	—	—	N. Egli		
Simmenthal	2	—	1	1	57	61	19	7	4	4	—	—	D. Grüneisen		
Centralschweiz. Konferenz															
Biberist	1	2	5	—	27	35	5	3	—	5	—	—	J. U. Moser	1	1
Niederwyl	1	1	1	1	27	31	2	2	—	—	—	—	T. Hofer		
Basel	1	—	1	—	12	14	1	4	2	—	—	—	—		
Delsberg	1	—	1	1	6	9	1	1	—	—	1	—	F. Burkhard		
Jura-Konferenz															
Chaux-de-fonds	2	2	1	—	12	17	2	—	—	—	—	—	F. Baur	2	1
Erlach	2	—	2	—	18	22	6	5	2	4	—	—	Neuenschwander		
Biel	1	1	2	—	28	32	3	1	3	3	—	1	C. Rindlisbacher		
Genf	1	1	1	—	13	16	—	—	—	—	—	—	J. B. Lang		
Ostschweizerische Konferenz															
Schaffhausen	1	—	—	—	20	21	2	—	—	9	1	—	K. Schmid	2	1
Sirnach	2	—	—	—	13	15	—	—	4	—	—	—	J. Fretz		
Wald	2	—	1	—	4	7	—	4	—	4	—	1	J. Schildknecht		
Herisau	—	1	—	—	11	12	—	—	1	—	—	—	F. Preißig		
Zürich	—	1	2	—	19	22	6	2	—	—	—	2	G. Lötscher		
Winterthur	1	—	—	—	36	37	4	5	2	—	1	—	J. Nüßli		
Toggenburg	1	1	—	1	11	14	2	—	—	—	—	—	A. Brägger		
Bärentschweil	1	—	1	—	12	14	1	—	1	—	1	—	J. Gnehm		
Graubünden	—	1	1	—	17	19	1	—	2	—	—	—	K. Schieß		
Süddeutsche Konferenz															
Stuttgart	—	1	1	1	32	35	11	18	—	2	1	—	R. Weigle	3	1
Mannheim	2	2	3	1	36	44	4	5	1	4	1	—	H. Schleckmann		
Ludwigshafen	1	1	1	—	24	27	2	5	—	1	—	—	K. Kutterer		
Nürnberg	3	1	2	—	43	49	—	7	9	47	—	—	J. Zeller		
München	2	3	2	—	34	41	10	2	—	12	2	3	G. Schambeck		
Norddeutsche Konferenz															
Berlin	4	1	1	1	54	61	15	26	2	7	—	—	A. Hacker	4	1
Kiel	3	1	1	—	43	48	—	—	—	—	—	—	J. Schröder		
Gesammtzahl	43	26	45	14	787	915	137	115	37	121	8	8	28	13	6

F. W. Schönfeld, Präsident.
L. F. Mönch, Sekretär.

Kurze Mittheilungen.

Von Salt Lake wird ein verheerendes Feuer, von welchem die Stadt Detroit im Staate Michigan am 1. Januar heimgesucht wurde, gemeldet. Der Schaden wird auf nicht weniger als $7^1/_2$ Millionen Franken veranschlagt.

— In Los Angelos, Californien, verheirathete sich ein Paar, dessen Alter zusammengenommen 144 Jahre ausmachte.

— Bei Omaha wird eine neue Brücke über den Missourifluß gebaut, deren Kosten auf 10 Millionen Franken veranschlagt sind.

— In San Franzisko erhielt ein geheimer Polizist die Aufsicht im Theater gegen vermuthete Taschendiebe. Doch während er mit großer Umsicht seine Pflicht that und Andere beschützte, wurde ihm selbst seine eigene Uhr und Kette entwendet.

— An der Utah nördlichen Eisenbahn, nahe der Stadt Ogden, ereignete sich ein Unfall, indem einige Wagen und die Lokomotive entgleisten. Die Passagiere kamen mit einem kräftigen Ruck und dem Schrecken unversehrt davon.

— In Chicago Des Moines und Omaha wird ein Schneesturm gemeldet, der mehrere Tage ohne Unterbrechung wüthete.

Gedicht.

Eintracht.

Wo Eintracht herrscht und Friede thront,
Da ist's so schön zu wohnen,
Und wo das Princip jetzt nicht ist,
Sind sicher nicht Mormonen.

Obschon bei Namen so genannt
Und sich als Brüder kennen,
Vor Gott sind sie doch nie erkannt,
Bis sie das von sich trennen.

Wie häßlich ist der Zwietracht Streit,
Das Schelten und das Schreien,
Wie traurig ist's, wenn Eheleut'
Statt lieben, rasen toben.

„Ein Haus, wo Zwietracht herrscht, zerfällt,"
Hör'n wir ein Sprüchwort sagen,
Und Zwietracht bringt der ganzen Welt
Die allerschlimmsten Plagen.

Wie lieblich, wenn der brave Mann
Den Frieden bringt nach Hause
Und Sie entgegenkommen kann
Mit freudevollem Auge.

O heilige Eintracht schmücke dann
Die Häuser der Mormonen,
Daß Jedermann erkennen kann,
Wo Heilige jetzt wohnen.

Adolf Brox.

Todesanzeige.

In Bern starb den 20. Januar 1886 an Auszehrung Elisabeth Aebersold, geboren den 14. April 1830 in Höchstetten, Kanton Bern. Schwester Elisabeth Aebersold wurde getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage am 6. Dezember 1877 und lebte, wie sie auch starb, treu und standhaft in dem Evangelium, auf eine glorreiche Auferstehung hoffend. Friede ihrer Asche.

Inhalt:

	Seite
Eine Epistel der ersten Präsidentschaft	33
Konferenz der Heiligen der letzten Tage	37
Was es ist, in Banden sein	40
Ein Schulbesuch in Konstantinopel	42
Auszug von Korrespondenzen	44
Aphorismen	46
Statistischer Bericht der schweizerischen und deutschen Mission für das Jahr 1885	47
Kurze Mittheilungen	48
Gedicht	48
Todesanzeige	48

Bern — Buchdruckerei Suter & Lierow.